



MIT NACHRICHTEN AUS:

Ditzingen, Eberdingen, Gerlingen, Hemmingen, Korntal-Münchingen, Markgröningen, Möglingen, Oberriexingen und Schwieberdingen.

MISSBRAUCHSSKANDAL

Geld für 109 Korntaler Heimopfer

Über 100 frühere Heimkinder haben es jetzt Schwarz auf Weiß: Sie sind in den Kinderheimen der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal zu Opfern von psychischer, physischer und teils auch sexueller Gewalt geworden. Dafür erhalten sie in Kürze Geld - zwischen 5000 und 20 000 Euro pro Person, abhängig von der Schwere der Fälle.

KORNTAL-MÜNCHINGEN

VON STEFFEN PROSS

Vier Jahre ist es her, seit Detlev Zander auf die Missbrauchsfälle in den Korntaler Kinderheimen aufmerksam gemacht hat. Zunächst hat man Zanders Glaubwürdigkeit infrage gestellt, dann das Ausmaß, in dem sich ehemalige Mitarbeiter der Korntaler Diakonie an ihren minderjährigen Schützlingen vergangen haben. Zwei Versuche, den Missbrauchsskandal in der mit der Evangelischen Landeskirche assoziierten pietistischen Gemeinschaft aufzuklären, sind seither gescheitert, jetzt steht der dritte Anlauf vor dem Abschluss - und zwar einem erfolgreichen, der eine weitgehende Befriedung des Konflikts verspricht.

Die frühere Richterin Dr. Brigitte Baums-Stammberger hat Anfang der Woche die Bescheide über 109 Entschädigungsanträge ehemaliger Korntaler Heimkinder verschickt: Alle sind positiv ausgefallen, bestätigte ein Sprecher der Brüdergemeinde. Die räumt damit im Klartext ein, dass mindestens diese 109 ehemaligen Heimkinder in ihren Einrichtungen in den 1950er bis 1980er Jahren zu Missbrauchsoffern gemacht wurden. Die verschiedenen Betroffenenverbände sprechen sogar von bis zu 300 Opfern.

Die Betroffenen, denen Baums-Stammberger nach einer gründlichen Einzelfallprüfung Zahlungen zubilligt, erhalten - je nachdem, was ihnen in den Einrichtungen der Korntaler Diakonie angetan wurde - zwischen 5000 und 20 000 Euro. Geld, das die Opfer in lange Zeit zählenden Verhandlungen als symbolische Entschädigung für ihr Leid, das viele von ihnen lebenslang traumatisiert hat, eingefordert haben und bei dem es sich im Sprachgebrauch der Brüdergemeinde um eine „freiwillige Anerkennungsleistung“ handelt - die deshalb weder einklagbar noch in ihrer Höhe an-



Mindestens 109 ehemalige Heimkinder, die in Korntal missbraucht wurden, erhalten Zahlungen der Brüdergemeinde.

Foto: Franziska Kraufmann/dpa



„Jetzt kann keiner mehr behaupten, dass die ehemaligen Heimkinder lügen.“

Detlev Zander
Erster Opfersprecher und Initiator der Aufarbeitung

fechtbar ist. Über einige Anträge hat Baums-Stammberger noch nicht entschieden, Nachzügler können sich noch bis Sommer 2020 bei der Ex-Richterin aus Frankfurt melden.

Opfersprecher Wolfgang Schulz, der gestern telefonisch nicht erreichbar war, sagte der Nachrichtenagentur dpa, es gebe im Kreis der Betroffenen zufriedene und enttäuschte Stimmen, für eine Bilanz sei es zu früh. Einer der Zufriedenen: Detlev Zander, der Mann, dessen Millionenklage den Korntaler Missbrauchsskandal im Mai 2014 losgetreten hatte und der bis Anfang 2017 der wichtigste Wortführer der Heim-

opfer war. Im Streit mit der Brüdergemeinde, anderen Opfern und Opferverbänden sowie einer Unterstützergruppe war Zander jedoch schwer beschädigt worden, er erlitt eine Retraumatisierung und musste sich für mehrere Monate in psychiatrische Behandlung begeben. Jetzt sagt Zander, er habe das Aufklärer-Duo, das Baums-Stammberger mit dem Erziehungswissenschaftler Benno Hafener bildet und das er anfangs boykottieren wollte, „falsch eingeschätzt“. Die beiden Aufklärer „hätten viel geleistet“, sein Kampf habe sich am Ende doch noch gelohnt. Denn mittlerweile, stellt Zander mit Genugtuung fest, „kann keiner mehr behaupten, dass die ehemaligen Korntaler Heimkinder lügen“.

Damit weist Zander auch schon auf den wissenschaftlichen Abschlussbericht hin, den Benno Hafener im Juni vorlegen will. Der Professor aus Marburg hatte bereits im Stadium des Aktenstudiums ein „System der Gewalt“ ausgemacht, das im

von ihm untersuchten Zeitraum in den Korntaler Betreuungseinrichtungen bestanden habe. Die Heimleitung habe von Vorfällen sexuellen Missbrauchs gewusst, diese jedoch vertuscht.

Für Zander ist zudem wichtig: Die Zahl der von Baums-Stammberger als entschädigungsberechtigt anerkannten Opfer ist deutlich größer als diejenige der ehemaligen Korntaler Heimkinder, die Mittel aus dem Fonds des Runden Tisches oder nach dem Opferentschädigungsgesetz erhalten. Was ihm noch fehlt - eine glaubwürdige öffentliche Entschuldigung der Brüdergemeinde. Denn was er in seiner Kindheit und Jugend erfahren müssen, werde ihn ein Leben lang beschäftigen, „das kann ich nicht abschließen“.

Ähnlich äußerte sich Wolfgang Schulz gegenüber dpa. Auch er hofft auf die richtige Bitte um Vergebung: „Danach will ich von Korntal nichts mehr wissen.“ Erst langsam finde er seinen Frieden - und er hoffe, dass dies möglichst vielen Heimkindern gelinge.

Kommentar

KOMMENTAR

Chapeau, Detlev Zander!

VON STEFFEN PROSS

Nach vier Jahren, die selbst für den Beobachter anstrengend und für die ehemaligen Korntaler Heimkinder unerträglich gewesen sein müssen, gibt es nun endlich gute Nachrichten: Die Aufklärer Brigitte Baums-Stammberger und Benno Hafener leisten professionelle, unabhängige und integre Arbeit, ihr Auftrag ist inzwischen nahezu erfüllt - und das voraussichtliche Resultat hat das Zeug dazu, das unsägliche Gezerre um einen unsäglichen Skandal zu beenden. Zwar können weder Geld noch Dokumentation das Leid, das über 100 ehemaligen Heimkindern zugefügt wurde, irgendwie aufwiegen, doch eine Befriedung der aufgewühlten Opfer scheint mit dem nahenden Abschluss des Aufklärungsprozesses möglich. Das ist aller Ehren wert!

Zu danken ist jetzt aber auch einem, der kräftig mitkeulte und dabei fast unter die Räder geriet: Detlev Zander, der Mann, der das Korntaler Missbrauchssystem 2014 publik gemacht hat. Gewiss, Zander ist schwierig, für Partner wie Kontrahenten unberechenbar, häufig auch lästig. Aber er hat sich vor allem als mutig und beharrlich, als lernfähige Kämpfernatur erwiesen. Ohne ihn wäre der Skandal, dessen Aufklärung etlichen Opfern nun wenigstens etwas Geld und der Öffentlichkeit, aber auch der Brüdergemeinde ein Kapitel historischer Wahrhaftigkeit beschert, nie ins Rollen gekommen. Ohne Zander und seinen Alarmismus hätte es in Korntal keine unabhängige und von den Opfern mitgestaltete Aufklärung gegeben, sondern eine weichgespülte „Aufarbeitung“. Das sollten auch Leidensgenossen, die sich - nicht zufällig - mit ihm überworfen haben, nicht vergessen. Chapeau, Detlev Zander!

STEFFEN PROSS
steffen.pross@lkz.de

KORNTAL-MÜNCHINGEN

Schlägerei auf dem Gelände der Realschule

Auf dem Gelände der Korntaler Realschule an der Goerdelerstraße ist es am Dienstagmittag zu einem handfesten Streit zwischen drei noch unbekanntem Tätern und einer Gruppe 16- bis 20-Jähriger gekommen. Nach Angaben der Polizei trafen die beiden Cliquen gegen 16.10 Uhr aufeinander. Die drei Unbekannten hatten offenbar ein Messer und einen Schlagring dabei, als sie auf die Jugendlichen zuzugingen. Einen 20 Jahre alten Mann forderten sie auf, Zigaretten herauszurücken. Die vier jungen Leute machten sich daraufhin über den Schulhof in Richtung einer Bushaltestelle an der Zuffenhauser Straße davon. Die Polizei gibt an, dass die mutmaßlichen Täter, die zwischen 15 und 20 Jahren alt sind, um den Schulhof herumliefen und die Vierergruppe erneut abpassten. Wieder verlangten sie Zigaretten, woraus sich eine Schlägerei entwickelte. Dann entfernten sich die drei Angreifer wohl Richtung Weilimdorfer Straße.

Die Kriminalpolizei bittet nun Zeugen, sich unter Telefon (071 41) 189 zu melden. (red)

Private Kita verspricht lückenlose Aufklärung

Nach Missbrauchsvorwürfen gegen einen Erzieher in Schwieberdingen sitzt der Schock tief - Schutzkonzepte sollen überarbeitet werden

SCHWIEBERDINGEN

VON PHILIPP SCHNEIDER

Am Tag danach ist die Kindertagesstätte Piccolo Paradiso an der Daimlerstraße in Schwieberdingen wie gewohnt geöffnet. Die Räume sind groß, hell und freundlich. Rund 80 Krippenkinder und 40 Kindergartenkinder werden hier täglich betreut. Ihre Eltern sind Mitarbeiter des weltweit größten Automobilzulieferers: Bosch. Der Konzern beschäftigt in Schwieberdingen weit mehr als 5000 Menschen.

Doch in dem kleinen Paradies ist es offenbar zu einem großen Sündenfall gekommen. Ein 20-jähriger Azubi soll dort mindestens fünf Kinder missbraucht haben. Die Fälle kamen am Mittwoch ans Licht, weil sich die Mutter eines Mädchens an die Polizei wandte (wir berichteten).

Seit Anfang März haben Ermittler die Einrichtung im Visier. Der mutmaßliche Täter, der seit 2015 in der Schwieberdinger Einrichtung tätig war, sitzt mittlerweile in Untersuchungshaft. Laut

Staatsanwaltschaft schweigt er zu den Vorwürfen. Piccolo Paradiso hat ihm nach eigenen Angaben fristlos gekündigt.

„Wir sind schockiert und bestürzt, dass Kinder in unserer Kindertagesstätte Opfer von sexuellem Missbrauch geworden sein können“, sagt die Hausleiterin Julia Uebachs, die seit rund acht Jahren in Schwieberdingen tätig ist, unserer Zeitung. Sie kündigt an, mit ihrem Team „vollumfänglich mit den Behörden zu kooperieren, um zu einer lückenlosen Aufklärung der Vorwürfe beizutragen“. Das hat sie so auch den Eltern in einem Schreiben mitgeteilt. Uebachs: „Wir wollen gerade jetzt für die Familien da sein. Beratung, Betreuung und Schutz der Privatsphäre stehen für uns im Fokus.“

Hilfe bietet auch der Bosch-Konzern über die eigene Sozialberatung an. „Wir führen Gespräche mit den Familien und hören uns ihre Sorgen und Befürchtungen an“, sagte eine Sprecherin gestern. Schutzkonzepte sollen überarbeitet werden, auch von

externer Hilfe ist in Schwieberdingen die Rede.

Möglicherweise haben die Missbrauchsvorwürfe nun dafür gesorgt, dass die private Piccolo Paradiso GmbH toxisch geworden ist. Die Bosch-Sprecherin sagte unserer Zeitung am Donnerstag auch: „Hier handelt es sich nicht um eine Bosch-Kita, wir sind nicht der Betreiber.“ Allerdings hat das Weltunternehmen die Einrichtung in Schwieberdingen gebaut und Millionen

investiert, damit seine Mitarbeiter Familie und Beruf unter einen Hut bekommen können. In Feuerbach und Abstatt gibt es ähnliche Projekte.

Auffallend ist, wie ähnlich sich Bosch und die Gemeinde Schwieberdingen äußern. Bürgermeister Nico Lauxmann sagte gestern: „Bei der betroffenen Einrichtung handelt es sich nicht um eine gemeindeeigene Einrichtung oder eine Einrichtung, die im Auftrag oder für die Ge-

meinde Schwieberdingen betrieben wird.“

Freimachen kann sich Lauxmann von dem Fall nicht. Piccolo Paradiso betreibt in Schwieberdingen an der Stuttgarter Straße noch eine zweite Kita, in der die Gemeinde 40 Belegplätze hat. „Wir haben unverzüglich abgefragt, ob die beschuldigte Person, gegen die ermittelt wird, in dieser Einrichtung eingesetzt wurde“, sagt Lauxmann. „Dies hat der Betreiber klar verneint.“

Der Bürgermeister, der selbst zwei junge Söhne hat, weiß nach eigenen Angaben seit Dienstag von den Fällen. „Ich bin persönlich bestürzt über die Nachrichten“, sagt er. Auch für ihn stehe die Aufklärung an erster Stelle. „Ich habe volles Vertrauen in die Ermittlungsbehörden.“

Mit der Hausleitung hat Lauxmann in seinem Amtszimmer ein Gespräch geführt. Weitere Treffen seien terminiert. Auch zum Träger der Kindertagesstätte bestehe ständiger Kontakt. Die Gemeinde lege großen Wert darauf, dass die Eltern umfassend informiert werden. Lauxmann: „Es besteht ein erhebliches Informationsbedürfnis.“



Private Kita Piccolo Paradiso in Schwieberdingen: Rund 120 Kinder werden hier betreut. Ihre Eltern sind Boschmitarbeiter. Foto: Holm Wolschendorf